

4. Der Weg der nachhaltig produzierenden Landwirtschaft in Richtung Zukunft



Text: Ursi Piechl

Das Herzstück der vierten Etappe der Agrarreform AP 14/17 ging weiter in Richtung Biodiversität, Landschaftsqualität und Pflege der Kulturlandschaft. Das neue Direktzahlungssystem wurde von tierbezogenen Beiträgen zugunsten von flächenbezogenen Beiträgen umgelagert. Die produktive Landwirtschaft kam weiter unter Druck, was vor allem die spezialisierten Milchwirtschaftsbetriebe zu spüren bekamen. Seit der Aufhebung der Milchkontingentierung gab es zu viel Milch auf dem Markt und die Preise waren entsprechend tief. Wieder gaben viele Betriebe die Milchwirtschaft auf.

LactoFama AG

Das Problem mit der Milchmenge und der daraus resultierten Überproduktion von Butter erforderte die Einführung von Massnahmen. Die zehn grössten Milchvermarktungsorganisationen gründeten zusammen mit SMP die Exportvermarktungsplattform LactoFama AG. Diese befasste sich einzig mit dem saisonalen Export von MilCHFett, das den Inlandbedarf überstieg und verstand sich als Ergänzung zur bestehenden Segmentierung der BO Milch. Finanziert wurde LactoFama mit 0.35 Rp/kg auf der vermarkteten Milch durch die Milchproduzenten und mit 0.10 Rp/kg auf der vermarkteten Milch durch die Aktionäre. Im Frühling 2014 wurden in einer ersten Phase mit einer Startfinanzierung aus dem Milchstützungsfond der SMP 42 Mio. kg C-Milch aufgekauft und in Form von 2'100 Tonnen Butter auf dem Weltmarkt abgesetzt. Von Februar 2015 bis Dezember 2016 kaufte die LactoFama insgesamt 154.4 Mio.kg Milch auf, die in Form von Butter und Rahm laufend exportiert wurde. Mit diesen Massnahmen wurde der Schweizer Markt entlastet und die Butterlager auf einem normalen Mass belassen. 2017 beschloss der Vorstand SMP, aufgrund einer sich abzeichnenden Trendwende zur tieferen Milchproduktion und der sehr geringen Mengen an C-Milch, auf die Erhebung von Beiträgen an die LactoFama zu verzichten.

Der lange Gerichtsweg

Die Massnahmen der LactoFama stiessen bei den Milchkäufern mehrheitlich auf Ablehnung, weshalb sie nicht bereit waren, das zusätzliche Inkasso zu tätigen. Da TMP bereits bei 80% der Mitglieder das Inkasso der Beiträge tätigte, beschloss der Vorstand TMP, den LactoFama-Beitrag bei allen Mitgliedern direkt einzuziehen. Die LactoFama-Beiträge kamen auch bei den Milchproduzenten, zumindest einem Teil davon, nicht gut an. Um ihren Unmut zu zeigen, zahlten rund 170 Mitglieder die Beiträge nicht ein. In der Folge ging ein langer Streitfall vor Gericht einher, der damit endete, dass der Verband, infolge einer rechtlich unklaren Formulierung in den Statuten, den Klägern die Beiträge rückerstattete. An der a.o. GV vom 6. September 2018 wurde beschlossen, allen Mitgliedern die LactoFama Beiträge in Höhe von Fr. 1.72 Mio. zurückzuzahlen. Im Zuge des Konfliktes trat eine grosse Anzahl Milchproduzenten aus der Genossenschaft aus.

Der Streit war damit aber noch nicht beigelegt. Eine Gruppe von rund 60 Bauern fordert die gesamten Verbandsabgaben der letzten 10 Jahre zurück und reichte im Frühjahr 2019 Klage ein. Eine aussergerichtliche Einigung scheiterte. Das Bezirksgericht Weinfelden hat anfangs September 2020 zugunsten der TMP entschieden, mit dem Argument, die TMP habe die eingezogenen Beiträge vollumfänglich und gutgläubig der SMP weitergeleitet und sich dabei nicht bereichert. Die Kläger haben das Urteil ans Obergericht weitergezogen, welches

4. Der Weg der nachhaltig produzierenden Landwirtschaft in Richtung Zukunft



zugunsten der Kläger entschied. TMP zog das Urteil ans Bundesgericht weiter. Auf den Urteilsspruch vom Obergericht trat das Bundesgericht Ende 2021 nicht ein. Dieser Entscheid bedeutet, dass TMP die Mitgliederbeiträge für den Präzedenzfall zurückzahlen muss. Der Vorstand TMP ist daran, Verhandlungen mit den restlichen Klägern zu führen.

Präsidentenwechsel

Nach 20-jähriger Tätigkeit als Präsident der TMP gab Ruedi Schnyder auf die GV 2018 seinen Rücktritt bekannt. Seine Amtszeit war geprägt von grossen Veränderungen in der Landwirtschaftspolitik: Die neue Milchmarktordnung mit dem Ende der Milchkontingentierung und der Übergang von der staatlichen Milchstützung zum Direktzahlungssystem sind nur zwei Punkte, die unter seinem Präsidium eine grosse Rolle spielten. Als sein Nachfolger wurde Daniel Vetterli, ehemaliges langjähriges Vorstandsmitglied, gewählt.

Hochdorf Nutritec in der Krise

Die Hochdorf Gruppe mit Hauptsitz in Hochdorf übernahm 2003 nach dem Zusammenbruch von „Swiss Dairy Food“ die Milchpulverfabrik Sulgen. 2010 und 2018 erweiterte sie in Sulgen die Fabrikation. Das Unternehmen vergrösserte sich konstant mit Übernahmen und Beteiligungen an Nahrungsmittelunternehmen im In- und Ausland. Ende 2018 stürzte das Unternehmen in eine Krise. Einige ausländische Firmen erlitten einen enormen Umsatzeinbruch. Diese und noch andere Gründe führten 2018 zu einem Unternehmensergebnis von -63.6 Mio. Franken. Inzwischen hat HOCHDORF einige Beteiligungen verkauft. TMP ist mit 10'000 Aktien (Stand 2020) Mitaktionärin. Im September 2021 folgte die Meldung, dass die Produktion der Hochdorf AG bis 2023 nur noch am Standort Sulgen erfolgen und die Produktion in Hochdorf Luzern aufgegeben wird. Die Verwaltung bleibt weiterhin in Hochdorf.

Ende des Schoggigesetzes

Das seit 1975 geltende Schoggigesetz verbilligte Schweizer Milch und Getreide, wenn diese in verarbeiteter Form (Schokolade und Biscuits) ins Ausland verkauft wurden. Die Welthandelsorganisation WTO hat per 2020 staatliche Exportbeiträge verboten. Der Bund liess diese Exportsubvention bereits 2018 auslaufen. Stattdessen wurden die Schoggigesetz-Mittel umgelagert und der Bund zahlt per 2019 94.6 Mio. Franken als exportunabhängige Zulage an Milch- und Getreidebauern. Im Fall der Milch sind es 4.5 Rp, die den Bauern seither direkt vom Bund ausbezahlt werden. Davon hat der Landwirt nicht viel. Die Verarbeiter ziehen einen grossen Teil vom Milchgeld wieder ab und überweisen sie an die BO Milch. Diese speist damit 2 Fonds: 80% (jährlich ca. 60 Mio. Franken) fliessen in einen Topf, welcher der Rohstoffverbilligung dient – analog des Schoggigesetzes. Die restlichen 20% (jährlich ca. 16 Mio. Franken) werden in einen Fond gegeben, der künftig den Export überschüssiger Butter finanzieren soll.

Branchenstandard nachhaltige Schweizer Milch, der „Grüne Teppich“

4. Der Weg der nachhaltig produzierenden Landwirtschaft in Richtung Zukunft



Die Erwartung der Gesellschaft an die Ernährung geht immer stärker in Richtung Nachhaltigkeit. Die Schweizer Milchviehbetriebe, welche ihre Tiere nach einem der strengsten Tierschutzgesetze der Welt halten und diese vorwiegend mit einheimischem Rauhfutter füttern, produzieren Milch, die sich von ausländischer deutlich unterscheidet. Grund genug, Schweizer Milch und Milchprodukte sichtbarer zu machen und sich von der ausländischen Milchproduktion klar zu unterscheiden. Am 1. September 2019 wurde „Swissmilk green“ der neue Branchenstandard „Nachhaltige Schweizer Milch“ ins Leben gerufen. Die Molkereibetriebe zahlen den Betrieben, die den Standard erfüllen, seither 3 Rp/kg mehr aus. Es ist zu hoffen, dass die Käsereien nachziehen werden.



Bild: SMP

Rückgang der Milchviehbetriebe und Milchkühe

Seit 2012 ist in der Schweiz ein stetiger Rückgang der Milchkühe zu verzeichnen. Mit einem Bestand von 533'495 Milchkühen im Juli 2019 ist ein absoluter Tiefstand seit Beginn der Aufzeichnungen erreicht. Im Vergleich zum Juli 2012 sind das 9% weniger. Die Milchmenge nahm nur leicht ab. Die Entwicklung hin zu weniger Kühen, ist die Folge der besseren Effizienz pro Kuh durch gezielte Züchtung. Dank Verbesserungen im Futterbau können die Landwirte das ganze Potenzial ihrer Kühe ausschöpfen. In den letzten Jahren haben nochmals viele Bauern die Milchproduktion aufgegeben. Verzeichnete man im Kanton Thurgau im Jahre 1997 2'266 Milchviehbetriebe, waren es 2020 noch 1'037 Betriebe. Diametral entwickelte sich der Kuhbestand und die Milchmenge pro Betrieb. 1999 produzierte ein Landwirtschaftsbetrieb mit 19 Kühen 106'864 kg Milch pro Jahr, 2020 mit 34 Kühen 280'085 kg. Seit 2019 ist die Milch knapp und von Butterberg keine Spur. Nach vielen Jahren der Überproduktion scheint der Zenith überschritten zu sein.



Bild: Ursi Piechl

Strategien für die Zukunft des Verbandes

Im Vorstand wurde die Organisationsform der TMP überprüft und Strategieziele festgelegt:

- Vertretung gegen Aussen verbessern
- Kommunikation ausbauen
- strategische Beteiligungen eingehen, die für die Mitglieder einen Nutzen haben
- Projekte lancieren zur Unterstützung der Mitglieder in den Bereichen Produktion und Image
- Vermögensstrategie erstellen.

In der Folge wurden Ressorts in folgenden Bereichen gebildet:

- „Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit“
- „Liegenschaften/Vermögen“
- „Profi-Milk“

4. Der Weg der nachhaltig produzierenden Landwirtschaft in Richtung Zukunft



Das Ressort „Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit“ befasst sich mit dem Kontakt und der Kommunikation zu den Mitgliedern. Weiter soll die Einbindung der Jungbauern verbessert werden. Was einen grösseren Stellenwert einnehmen wird, ist der Kontakt zur Bevölkerung. Bereits wurden einige Massnahmen umgesetzt. Der Auftritt im Internet wurde erneuert und ein Mitgliederbereich eingerichtet. Die „Milch Info“, das Informationsblatt, wurde neugestaltet. Zum ersten Mal fand im Herbst 2020 ein Austausch mit den Jungbauern statt und man zeigte Präsenz an der Betriebsleiterschule. Im Weiteren unterstützt die Geschäftsstelle Bauernfamilien beim Organisieren eines Brunchs oder ähnlichen Anlässen für die Bevölkerung. Im Ressort „Liegenschaften/Vermögen“ werden die strategischen Ziele erarbeitet. Die Überprüfung der Liegenschaftenverwaltung hat ergeben, dass die Organisation und die Arbeit der TMP effizient und kostengünstig sind und diese unbedingt in der Geschäftsstelle belassen werden sollen. Künftig sollen wieder vermehrt Projekte realisiert werden, die einen Bezug zu den Milchproduzenten haben. Mit dem Projekt Käsereineubau Wängi, mit einer Bürgschaft von Fr. 2 Mio., wurde ein Schritt in diese Richtung unternommen. Die Verantwortlichen des Ressorts «ProfiMilk» organisieren für die Mitglieder Weiterbildungsanlässe mit aktuellen Themen rund um die Milchproduktion.

Ausblick

Die Jahre von 2020 bis 2022 standen weltweit im Zeichen der Corona Pandemie. Diese hat Spuren hinterlassen und vieles verändert. Nebst der vielen Unsicherheiten hat sich doch einiges zum Positiven verändert und aus der Not wurden Tugenden. Die Milchwirtschaftsbranche gehört nicht zu den Verlierern, im Gegenteil! Es gab erhöhte Absätze in allen Produktkategorien.

Die Veränderungen in unserer Umwelt, insbesondere aufgrund des Klimawandels, des technologischen Fortschritts und der gesellschaftlichen Erwartungen, stellen die Land- und Ernährungswirtschaft vor neue Herausforderungen. Trotz der vorläufigen Sistierung der AP 22+ wird sich die Landwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit weiterentwickeln müssen. Im Fokus stehen die Senkung der CO₂ und Ammoniak Emissionen, die Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, die ökologische Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und die artgerechte Tierhaltung. Dies hat einen Einfluss auf die Erträge, welche den Selbstversorgungsgrad negativ beeinflussen. Das wiederum wirft Fragen auf: Woher kommt unser zukünftiges Essen und wie wurde es produziert?

Obwohl die Agrarpolitik nur noch eine kleine und zunehmend schrumpfende Minderheit betrifft (2.6% Anteil der Erwerbstätigen in der Schweiz, 2020) beschäftigt sie die Öffentlichkeit weiterhin stark, weil sie mit Emotionen und ideologischen Vorstellungen verknüpft ist. Dies sah man auch im Abstimmungskampf der beiden Agrarinitiativen «Trinkwasser für alle» und «Pestizidfrei». Sie wurden zwar abgelehnt, haben aber gezeigt, dass viele Leute ganz andere Vorstellungen von der Landwirtschaft haben. Die Aufgabe von uns Bauern ist es, die Bevölkerung aufzuklären, ihnen unsere Höfe zu zeigen und somit ein positives Bild unserer Branche zu vermitteln.

Wenn man in die Geschichte unseres Verbandes eintaucht, spürt man, wie unsere Vorfahren immer wieder Lösungen fanden, um die Situation zu verbessern. Die Aufgabe der Verantwortlichen in Landwirtschaft, Politik, Forschung und Verbänden ist es, weitsichtige und sinnvolle Lösungen zu finden.